

Zu Gast in der neuen, alten Forschungsstätte

Nach über 30 Jahren besuchte der emeritierte Münchner Seenforscher Otto Siebeck seine alte Wirkungsstätte in Lunz wieder: Ein modernisierter WasserCluster erwartete ihn.



Maria Stockenreiter von der limnologischen Forschungsstation Seon, dessen Leiter und Siebeck-Nachfolger Herwig Stibor, Ehrengast Otto Siebeck und Martin Kainz vom WasserCluster Lunz bei Königswetter am Lunzer See. © WasserCluster Lunz

Wolkenloser Himmel, strahlender Sonnenschein, ein spiegelglatter See - solche Königsbedingungen erlebt nicht jeder Besucher, der nach Lunz kommt. Für Otto Siebeck präsentierte sich das Lunzer Wetter von seiner besten Seite. „Ich bin hell begeistert“, freute sich der emeritierte Professor. Damit meinte er aber freilich nicht nur das Wetter, die Begeisterung betraf vor allem „seine“ ehemalige Forschungsstation, den heutigen WasserCluster Lunz. „Es ist großartig, welche Forschungsmöglichkeiten hier heute gegeben sind“, resümiert Siebeck, der bis 1997 Professor am Zoologischen Institut der Ludwig-Maximilians-Universität in München und Leiter der Limnologischen Forschungsstation Seon (Bayern) war.

In den 50er und 60er Jahren war Siebeck als Forscher in der Biologischen Station Lunz tätig, arbeitete sogar noch mit deren ersten Leiter, Franz Ruttner, zusammen. Auf Siebecks Untersuchungen im Lunzer Ober- und Untersee geht das Konzept der „Uferflucht“ von

Zooplankton zurück, welches in der internationalen Gewässerforschung weite Kreise zog und welches das Verhalten dieser mikroskopisch kleinen Tiere näher beschreibt, die sich vom Ufer wegbewegen, um Licht zu vermeiden.

Nach 34 Jahren kehrte Siebeck vergangene Woche für einen Besuch in seine alte Wirkungsstätte zurück. „Wäre ich noch nicht emeritiert, wäre es eine Freude für mich, hier zu arbeiten“, sagt der 84-Jährige. Mit einem Strahlen besichtigte er die Labors und Räumlichkeiten im WasserCluster und in der Biologischen Station. „Der WasserCluster ist modernstens ausgerüstet“, sagt Siebeck. „Ich hoffe, dass so ein Institut auch in Zukunft immer bestmöglich von der öffentlichen Hand unterstützt wird, um die Herausforderungen in der Forschung meistern zu können.“ Auch diese hätten sich seit seiner Zeit hier stark verändert, so der Professor: „Als ich in Lunz forschte, stand das Verhalten von Organismen im Mittelpunkt, heute sind es Themen wie Klimaerwärmung oder Nährstoffeinträge.“

Gerade in Lunz würden ideale Bedingungen zur Gewässerforschung herrschen, sagt Siebeck mit einem Blick auf den spiegelglatten Lunzer See: „Es gibt nur wenige Seen auf der Welt, die so beständig in ihren Eigenschaften sind. Er ist verschont von Massentourismus und liegt mitten in einer relativ unberührten Landschaft.“ Dazu komme die internationale Vernetzung des WasserClusters und die interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Neben der Besichtigung des WasserClusters traf Siebeck aber auch noch alte Bekannte wieder: die Brüder Ernst und Willi Stibl, die dem Professor damals bei seinen Forschungsarbeiten halfen. „Sie waren damals noch Kinder“, erinnert sich der Professor. Bei Wind und Wetter hätten sie ihm beim Schleppen der Gerätschaften für die Lichtmessung in unterschiedlichen Wassertiefen geholfen. „Dafür bin ich ihnen bis heute dankbar“, so der Professor. Seinen Eindruck über die Lunzer Forschungseinrichtung fasst Siebeck mit der Erinnerung an Franz Ruttner zusammen: „Wer ihn persönlich kannte, der weiß, dass diese Entwicklung der Forschung in Lunz in seinem Sinne wäre.“

Lunz, am 18. September 2014